

## 2. Filmseminar auf der Bäk Don't touch me - Rührung und Berührung im Film

21. bis 24. September 2020 auf der Bäk / Ratzeburg

Notiert von Wolfgang Teichert / Fotos von Doris Schick



„In Zeiten der Krise“, hatten wir geschrieben, „ist auch das Kino erst einmal berührungsabstinent. Frage aber: Können Kino und Film mehr als nur virtuell berühren?“ Auf den titelgebenden Film „Touch me not“ (ursprünglich Intouchable) hatten wir verzichtet. In ihm erfährt ein alternder Schwergeladeter durch einen jungen Outlaw körperliche Pflege. Dieser Film wird ausführlich besprochen in Elisabeth von Thaddens Buch „Die berührungslose Gesellschaft“ (München 2018). Wir wenden uns zuerst einem eher unbekanntem israelischen Kurzfilm zu:

Film 1: **Tagebuch eines Hochzeitsfotografen.** Dieser mittellange Film des Berlinale - Gewinners Nadav Lapid über einen Beobachter, der nur scheinbar am Rande steht, polarisiert uns Zuschauende gleich zu Beginn: Ein talentierter Hochzeitsfotograf hat ausgesprochen ungewöhnliche Methoden, um auf Hochzeitsfeiern bemerkenswerte Aufnahmen zu machen, die das Hochzeitspaar besonders natürlich und liebevoll zeigen sollen. Allerdings kann die Wahrheit der emotionalen Bindung eines Paares ein zweischneidiges Schwert sein. Dekonstruiert der Film die Idee der Ehe? Diese hat in Israel einen großen gesellschaftlichen Stellenwert und ist mit viel sozialem Druck verbunden. Der Regisseur sagt, der Film „heiligt“ die Paarbeziehung, indem er mit ästhetischen Mitteln (Strand, blauer Himmel und weißes Hochzeitskleid) zwar der

heiligen Institution Ehe einen „Tritt in den Hintern“ gibt. Der Fotograf interessiert sich mehr für die Braut als für den Bräutigam. Die Frauen zeigen das eher widersprüchliche Verhältnis zur Ehe und wollen sich aus dem Hochzeitskleid befreien. Die Rituale also stehen dann mehr im Dienst der Männer: Ehe als politische und auch wirtschaftliche Institution. Es geht um viel Geld. Aber Ehe als „schönster Tag des Lebens“ heiße auch: Von da an geht's bergab. Und der Fotograf als heimlicher Dritter ist hin- und hergerissen zwischen Pflicht und Verlangen. Der Hochzeitsfilmer ist vielleicht doch, wie sein Regisseur, ein enttäuschter Romantiker, der auch keine Lösung anzubieten hat.

## **Film 2: Western von Valeska Grisebach**

Man könnte ihn einen modernen EU Film im Westernformat nennen: Eine Gruppe deutscher Bauarbeiter macht sich auf den Weg zu einer Auslandsbaustelle in der bulgarischen Provinz. Das fremde Land und die raue, wenig erschlossene Landschaft wecken die Abenteuerlust bei den Männern. Gleichzeitig sind sie mit ihren eigenen Vorurteilen und ihrem Misstrauen konfrontiert. Das nahe gelegene Dorf wird für zwei der Männer zur Bühne eines Konkurrenzkampfs um die Anerkennung und die Gunst der Dorfbewohner.

Man könnte auch sagen: Diese Männer sind ziemlich schlicht gestrickt. Komplexere Männerfiguren daher eher selten. „Ich wollte“, so die Regisseurin, „den einsamen, überhöhten, oft melancholischen Männerfiguren aus dem Western näherkommen.“ All das korrespondiert mit dem Thema der latenten Fremdenfeindlichkeit vor dem Hintergrund eines „Deutschseins“ (Die Fahne ist ständig präsent auf der Baustelle), das sich manchmal in einem diffusen Gefühl der Stärke, der Überlegenheit äußert. Verachtung an der Stelle von Mitgefühl. Jedenfalls goutieren wir die Filmidee, eine Gruppe deutscher Männer ins Ausland auf Montage auf unbekanntes Terrain zu versetzen, wo sie selber fremd und mit ihren Vorurteilen und ihrem Misstrauen konfrontiert sind. Und so entsteht eine Art „Spiegel“, wie der andere einen sieht oder die Phantasie, wie man für den anderen zu sein hat. Die Identifikation mit dem Kontrahenten, die Intimität, die Umkehrung der „Liebe auf den ersten Blick“.

Inwieweit verkörpern Meinhard und sein Kontrahent Vincent diese Elemente des Westerns? Der gebürtige Ostberliner Reinhardt Wetrek ist Vincent, der Bauleiter der Truppe, der fernab der Heimat nichts sucht und deshalb auch nichts findet der den Frauen im Nachbarsort dumm kommt und über dessen Unterkünften bald schon eine Deutschlandfahne weht. Sein Gegenspieler im eigenen Lager ist Meinhard, gespielt von Meinhard Neumann, einem langjährigen Schausteller und Trödelhändler. Eigentlich ist er Vincents Untergebener, es ist sein erster Einsatz im Bau und dann auch noch im Ausland. Aber Meinhard treibt etwas Unbekanntes an, er will etwas von diesem Ort und seinen Bewohnern, er geht auf sie zu, sucht mit Deutsch und ein paar

Brocken Englisch das Gespräch. Das kommt gut an, beim Dorfoberen Adrian (Syuleyman Alilov Letifov), aber auch bei einigen Frauen. Daraufhin wird Vincent hellhörig: Macht Meinhard ihm die Vorherrschaft in den Bergen streitig? Hat er ganz ohne Flagge sein Territorium markiert? Und schon stehen die Zeichen auf ein Duell zwischen Dorfplatz und Schuttgrube...

Wir sagen: Es geht im Western auch um die Inszenierung eines Gesichts, das seine Gefühle nicht zeigt. Da ist viel Gefühl dahinter. Auch die Angst, sein Gesicht zu verlieren. Die Angst, dass der andere einen erkennt. Die Phantasie, den anderen zu unterwerfen, auszulöschen. Die Angst vor Kontrollverlust. Und so sei aus dem Pionier des Western ein deutscher Bauarbeiter zwischen West und Ost geworden? Dort auf dem Bau werde so etwas wie die altmodische Männlichkeit zelebriert, ein geschlossener Kosmos unter Männern, mit seinen eigenen Spielregeln. Eine Welt, in der Frauen abwesend, aber in der Phantasie immer anwesend sind. Gleichwohl berühre auch die Zartheit und Intimität, die die Männer trotz aller Derbheit verbindet. Die kommen mit ihrem Anspruch auf technische Überlegenheit mit den Menschen auf den ehemals sozialistischen Dörfern zusammen. Mit der Reise der Deutschen nach Bulgarien treffen auch zwei unterschiedliche Perspektiven in Europa aufeinander. Über die Inszenierung und Bildgestaltung zeigt der Film einen zeitlosen, abenteuerlichen Raum, der neben der Arbeit auf der Baustelle die Phantasiewelten (weißes Pferd, Liebesgeschichte) und Projektionen von Meinhard und der Gruppe erzählt. Und die FAZ schließt ihre Rezension „Western“ sei einer der besten – und schönsten – deutschen Filme seit langer Zeit, weil er sich an den Grenzen von Europa für die ganze Welt öffnet.

Lesung:

**„Lieben gelernt noch einmal von vorn“,  
so der Titel von Barbara Schirmachers Gedichten.**



Gedichte am Septembersee

Aus dem Vorwort: Eine „Liebesbilanz“, „eine Schwingung des Begehrens in gebührender Distanz zum Begehrten“, in zwölf Stationen und Begegnungen mit den Toten wie den Lebenden; Orte wie Klappholttal auf Sylt tauchen auf, das Meer, „duftender Strandlieder, gebauschter Rock/ über rundem Knie/beug sie schieb sie herauf/ in die wacklige Höhe zu mir//Stürz/endlich mich/in deinen Kuss!“ Das passt zu den Filmen, dachten wir, und zu uns und so hören wir dort am See im Freien. Von ihr selber vorgetragen bis hin in die ungeliebten Schwächen, aber „auf lächelnden Sohlen“, leichtlebig eben: Tinneff in der Truhe/Mumpitz Glitter Tand/Du fällst/mir in den Arm/doch ich/packe weiter/Plunder ein//Bunte Perlen/Blütenblätter/fein zerkrümelt/leuchten selbst dir ein/auch die Leichtlebigkeit/will ihr Brot.“



Stichwort „Brot“:

Unser Filmseminar lebt von den gemeinsam zubereiteten Genüssen, die diesmal wieder (obwohl er selber am Seminar nicht teilnehmen konnte) von **Jürgen Mohrdiek** ebenso kompetent wie opulent besorgt und angeliefert wurden. Frischeste Gemüse, köstlicher Fisch und erlesene Käsesorten zierten unseren Tisch. Gekostet wurde draußen auf der Terrasse mit Blick auf See und Dom.

**Film 3: Paris, je t'aime** (deutsch: „Paris, ich liebe dich), ein französischer, europäisch koproduzierter Episodenfilm (2006). Jede der 18 Episoden ist einem Arrondissement von Paris gewidmet und von jeweils einem anderen Regisseur inszeniert worden. Zur Erinnerung seien hier noch einmal (mit Wikipedia) die Inhalte der einzelnen Episoden ins Gedächtnis gerufen.

1. Montmartre (18. Arr.) – Regie: Bruno Podalydès

Ein gestresster Mann ist auf der Suche nach einem der wenigen Parkplätze in den verwinkelten, engen Gassen von Montmartre. Als er endlich einen Parkplatz gefunden hat, in dem er mit größter Mühe parken kann, bleibt er im Wagen sitzen. Er fragt sich, wieso er noch immer Single ist, während er vorübergehende Frauen und Paare beobachtet. Eine Frau erweckt sein besonderes Interesse. Als sie an seinem Auto vorbeigeht, bricht sie zusammen. Er steigt aus, um ihr zu helfen, und legt sie mit Hilfe von Passanten, die die Ohnmächtige für seine Frau halten, auf seinen

Rücksitz. Die Frau kommt zu sich und ergreift dankbar seine Hand, als er ihr anbietet, sie an ihr Ziel zu fahren.

## 2. Quais de Seine (5. Arr.) – Regie: Gurinder Chadha

Am Ufer der Seine sitzen drei junge Männer, die vorbeikommenden Mädchen unflätige Anmachsprüche hinterherrufen. Eine junge Muslima im Hidschab hört ihnen dabei ironisch lächelnd zu. Als sie losgeht, stolpert sie über einen Stein. Einer der jungen Männer hilft ihr auf und versucht, ihr herabgerutschtes Kopftuch neu zu binden. Er macht ein Foto von ihr mit seinem Handy und sie unterhalten sich kurz miteinander. Als sie geht, um die Moschee zu besuchen, folgt ihr der junge Mann zögerlich. Als sie die Moschee mit ihrem Großvater verlässt, bleibt der junge Mann zurück. Der Großvater lädt ihn jedoch ein, mit ihnen zu gehen.

## 3. Le Marais (4. Arr.) – Regie: Gus Van Sant

Ein junger Mann und eine Frau kommen als Kunden in eine Druckerei, um ein Bild vervielfältigen zu lassen. Während die Frau mit dem Inhaber der Druckerei spricht, beginnt der Mann, auf einen ebenfalls jungen Arbeiter einzureden und ihm von Seelenverwandtschaft zu erzählen. Er schreibt ihm seine Telefonnummer auf und geht. Als der Chef seinen Angestellten fragt, was los sei, sagt ihm dieser auf Englisch, dass er den jungen Mann nicht verstanden habe und nicht wisse, was dieser von ihm wollte. Daraufhin verlässt der Arbeiter die Druckerei und rennt suchend durch die Straßen von Paris.

## 4. Tuileries (1. Arr.) – Regie: Ethan und Joel Coen

Ein Tourist, der auf einer Bank auf die nächste Métro wartet, liest in seinem Reiseführer, dass man es in der Métro tunlichst vermeiden soll, anderen in die Augen zu schauen. In diesem Augenblick schaut er auf den gegenüberliegenden Bahnsteig, sieht ein sich küssendes Paar – und ihre Blicke treffen sich. Der Mann ruft dem Touristen zu, er solle seine Freundin nicht anstarren. Diese regt sich über die Eifersucht ihres Freundes auf, geht zu dem Touristen auf die andere Seite, setzt sich zu ihm und gibt ihm einen Kuss. Daraufhin wird der Tourist von dem Mann verprügelt und bleibt mit seinen Postkarten der Mona Lisa am Boden liegen, während sich das Paar versöhnt und geht.

## 5. Loin du 16e (16. Arr.) – Regie: Walter Salles, Daniela Thomas

Ana steht frühmorgens in einer tristen Pariser Vorstadt auf. Sie gibt ihr Baby bei einer Tageskrippe ab und singt ihm noch leise ein spanisches Kinderlied vor, bevor sie geht. Nach einer langen und anstrengenden Fahrt mit der Straßenbahn und der Métro kommt sie schließlich bei ihrer Arbeitsstelle an. Sie ist Kindermädchen und muss sich um das Baby einer anderen Frau kümmern, dem sie dasselbe Lied vorsingt.

## 6. Porte de Choisy (13. Arr.) – Regie: Christopher Doyle

Henny, ein in die Jahre gekommener Vertreter für Frisierprodukte, erschreckt auf einer Treppe unabsichtlich eine Passantin, die prompt ihre Einkaufstasche fallen lässt.

In einem Friseursalon trifft er zunächst auf eine thaiboxende Asiatin. Er gibt den asiatischen Friseurinnen daraufhin Tipps für neue Frisuren und wird anschließend auf seinem Heimweg von der Asiatin, die nun ein schwarzes Abendkleid trägt, ein Stück begleitet.

7. Bastille (11. Arr.) – Regie: Isabel Coixet

Ein Mann sitzt in einem Bistro und wartet auf seine Ehefrau, der er mitteilen will, dass er sie nicht mehr liebt und für eine Stewardess verlassen wird. Noch bevor er dies jedoch zur Sprache bringen kann, reicht ihm seine Gattin unter Tränen eine Bescheinigung ihres Arztes, aus der hervorgeht, dass sie an Leukämie erkrankt ist, sich im Endstadium befindet und nur noch kurze Zeit zu leben hat. Der Mann entschließt sich, ihr in der kommenden schweren Zeit zur Seite zu stehen. Er schickt seiner Geliebten eine SMS, in der er ihr rät, ihn zu vergessen, worauf diese zusammenbricht. Der Mann spielt seiner Frau so intensiv seine Liebe vor, dass er sie wirklich wieder zu lieben beginnt. Als sie stirbt, ist er untröstlich.

8. Place des Victoires (2. Arr.) – Regie: Nobuhiro Suwa

Seit dem Tod ihres kleinen Sohnes leidet Suzanne unter Depressionen. Eines Nachts glaubt sie, die Stimme ihres Sohnes zu hören, die sie zur Place des Victoires führt, wo ihr ein Cowboy hoch zu Ross entgegenreitet. Er gewährt ihr eine letzte Umarmung mit ihrem Sohn, der Cowboys und Indianer geliebt hat. Sie küsst ihn und kann so endgültig Abschied von ihrem geliebten Sohn nehmen. Getröstet kehrt sie zu ihrem Mann zurück.

9. Tour Eiffel (7. Arr.) – Regie: Sylvain Chomet

Ein Junge mit einem riesigen Schulranzen soll erzählen, wie seine Eltern sich kennengelernt haben. Sein Vater ist ein Pantomime, der durch Paris wandelt, ins Gefängnis kommt und dort einer Pantomimin begegnet. Beide verlieben sich ineinander und werden schließlich die Eltern des Jungen.

10. Parc Monceau (17. Arr.) – Regie: Alfonso Cuarón

Eine junge Frau namens Claire trifft sich mit einem älteren Herrn und läuft mit ihm eine Straße entlang. Sie beklagt sich, dass ein gewisser Gaspard sich darüber sehr aufregen werde. Der Mann versucht sie zu beruhigen und findet, dass sie sich auch einmal Zeit für sich nehmen solle. Wie sich herausstellt, ist es ihr Vater Vincent. Er soll auf Claires Sohn aufpassen, während Claire mit ihrer Freundin ins Kino geht. Kaum sind die Frauen weg, zündet sich Vincent eine Zigarette an – und das Baby fängt an zu schreien.

11. Quartier des Enfants Rouges (3. Arr.) – Regie: Olivier Assayas

Die US-amerikanische Schauspielerin Liz lädt den Drogendealer, der ihr Nachschub bringt, ein, sie am Set ihres neuesten Films zu besuchen. Wegen eines wichtigen Kunden schickt er jedoch einen Stellvertreter zu ihr. Enttäuscht nimmt Liz die Drogen entgegen und bezahlt.

#### 12. Place des fêtes (19. Arr.) – Regie: Oliver Schmitz

Ein schwer verletzter Schwarzer namens Hassan bittet die ebenfalls schwarze Rettungssanitäterin Sophie, mit ihm einen Kaffee zu trinken. Während der Kaffee geholt wird und sie ihm Erste Hilfe leistet, erzählt er ihr, wie sie sich schon einmal an seinem Arbeitsplatz in einem Parkhaus begegnet seien. Er habe sich damals in sie verliebt. Als Sophie mit ihrem Auto wegfuhr, sei er ihr nachgerannt, weshalb er von seinem Chef entlassen wurde. Daraufhin habe er sich ein wenig Geld als Straßenmusiker verdient. Als er eine Frau angesprochen habe, die Sophie ähnlich sah, sei eine Gruppe Jugendlicher auf ihn aufmerksam geworden. Man habe ihm seine Gitarre weggenommen und beim Versuch, sie wiederzubekommen, habe einer der Jugendlichen mit einem Messer auf ihn eingestochen. In dem Moment, als er stirbt, werden Sophie zwei Kaffeetassen gereicht. Sie hält sie in den Händen und weint.

#### 13. Pigalle (9. Arr.) – Regie: Richard LaGravenese

Ein bereits älterer Mann namens Bob betritt ein Bordell, wo er an der Bar auf die reife Fanny trifft, die ihn anscheinend erwartet hat. Bob will einem Mädchen bei einem Privatstriptease zuschauen. Fanny betritt den Raum und meint, dass sie ihm viel mehr bieten könne. Sie fangen an, sich zu streiten, und es stellt sich heraus, dass ihr Treffen von beiden nur inszeniert war, um neues Leben in ihre Beziehung zu bringen. Sie verlassen das Etablissement und gehen durch die Straßen bis an eine Stelle, wo eine Band ihr Lied spielt. Bob hatte dies für Fanny arrangiert und erklärt ihr nun, dass sie die einzige Frau sei, die er je geliebt habe. Sie küssen sich und gehen gemeinsam durch ein Tor. Ein Plakat zeigt schließlich ihre Namen und Fotos mit der Überschrift, dass ihr gemeinsames Theaterstück nicht mehr lange zu sehen ist.

#### 14. Quartier de la Madeleine (8. Arr.) – Regie: Vincenzo Natali

Ein weiblicher Vampir wird von einem jungen Touristen beim Blutsaugen beobachtet. Als die Vampirin ihn bemerkt, stürzt sie sich auf ihn, verletzt ihn jedoch nicht. Als sie von ihm ablässt, schneidet er sich mit einer zerbrochenen Flasche die Pulsader auf und bietet ihr sein Blut an. Die Vampirin nimmt es nicht an und entfernt sich. Der Tourist verliert indes sein Bewusstsein und stürzt eine Treppe hinunter. Dabei schlägt er so hart mit dem Kopf auf dem Boden auf, dass aus einer Kopfwunde augenblicklich Blut fließt und den Boden in Herzform benetzt. Die Vampirin träufelt dem offenbar toten Touristen Blut aus ihrer Pulsader in den Mund, worauf dieser wieder zum „Leben“ erwacht. Nun hat auch er spitze Vampirzähne. Als sich ihre Lippen zu einem Kuss nähern, beißen sie sich stattdessen gegenseitig in den Hals und beginnen, das Blut des jeweils anderen zu trinken.

#### 15. Père-Lachaise (20. Arr.) – Regie: Wes Craven

Frances und William wollen in wenigen Wochen heiraten. Als sie gemeinsam auf dem Friedhof Père Lachaise auf der Suche nach Gräbern von Berühmtheiten spazieren gehen, wird Frances klar, dass William keinerlei Humor besitzt. Sie ist überzeugt davon, dass sie mit einem solchen Mann niemals glücklich werden kann, und will

deshalb die geplante Hochzeit absagen. Plötzlich erscheint der Geist von Oscar Wilde an seinem Grab und gibt William einen Rat. Dieser läuft Frances nach, gibt ihr einen Kuss und bringt sie damit spontan zum Lachen. Arm in Arm verlassen sie den Friedhof.

16. Faubourg Saint-Denis (10. Arr.) – Regie Tom Tykwer (ursprünglicher Name des Kurzfilms: True)

Ein blinder junger Mann namens Thomas bekommt einen Anruf von seiner Freundin Francine – sie will mit ihm Schluss machen. Als er den Hörer auflegt, erinnert er sich, wie er sie einst kennengelernt hat. Er hörte sie durch ein offenes Fenster im Erdgeschoss eines Hauses verzweifelt schreien. Als er an das Fenster trat und sie ihn bemerkte, erklärte sie ihm, dass sie nur für ein Vorsprechen an der Schauspielschule geübt habe. Sie wurden schließlich ein Paar, und er erinnert sich nun an viele gemeinsame Stunden, bis Francine ihn erneut anruft. Sie fragt ihn, ob ihre Worte am Telefon überzeugend gewesen seien, denn erneut übte sie lediglich eine Rolle. Als ihr Freund schweigt, fragt sie ihn, ob er sie überhaupt hören könne. Er antwortet: „Nein, ich sehe dich.“

17. Quartier Latin (6. Arr.) – Regie: Gérard Depardieu, Frédéric Auburtin  
Getrennt leben sie schon lange, doch nun wollen Ben und Gena die offizielle Scheidung, denn Bens neue Freundin ist im dritten Monat schwanger. Auch Gena lebt in einer neuen Beziehung mit einem viel jüngeren Mann. Diesmal ist es kein Schriftsteller, sondern ein Radfahrer. Als sie in einem Restaurant darüber sprechen, bezeugt ihr humorvoller Umgang miteinander noch immer ihre tiefe gegenseitige Zuneigung. Als Ben bezahlen will, sagt ihm der Wirt, dass die Rechnung aufs Haus gehe.

18. 14e Arrondissement (14. Arr.) – Regie: Alexander Payne  
Die US-amerikanische Touristin Carol, weder jung, hübsch, noch schlank und wider Willen Single, möchte Paris erleben. Sie wollte eigentlich für zwei Wochen fahren, aber wegen ihrer Hunde musste sie sich auf eine Woche beschränken. Sie besucht den Friedhof Montparnasse und setzt sich vor das Grab von Porfirio Díaz. Von einem Hochhaus über Paris blickend bedauert sie, niemandem sagen zu können, wie schön sie den Ausblick findet. In einer Gasse wünscht sie sich, ihren Beruf als Briefträgerin hier ausüben und die Bewohner kennenlernen zu können. Als sie in einem Park allein auf einer Bank sitzt und die Leute um sich herum beobachtet, fühlt sie sich erneut lebendig. Sie spürt plötzlich, dass sie Paris liebt – und dass ihre Liebe von der Stadt erwidert wird.

Das Gespräch über diesen Episodenfilm Paris, je t'aime konstatiert zunächst, dass in den einzelnen Kurzfilmen ganz unterschiedlich mit dem ästhetischen Potential der Stadt Paris umgegangen wird. Gemeinsam sei allen Episoden, dass sie sich als Stadtfilme verstehen und überwiegend von ereignishaften Begegnungen in der Stadt



erzählen, an prototypischen Standorten: die Quais de Seine und die imposanten Brücken über die Seine; stark befahrene Boulevards und belebte Straßen, an deren Rändern sich Autos nahtlos aneinanderreihen und eine Stoßstange noch eine Stoßstange ist; das bunt blinkende Lichtermeer des nächtlichen Amüsierviertels Pigalle; die für Paris charakteristischen Straßencafés und atmosphärischen Bistros; die pittoresken Plätze, die großzügigen und gepflegten Stadtparks und Grünoasen der Stadt; die uralten Friedhöfe.

Bezogen auf unser Thema erscheint Paris als ein idealtypischer Ort melancholischer Begegnungen. Tatsächlich unterstreichen viele Episoden die Verehrung von Frauen, die in Paris, der Stadt der Mode und des guten Geschmacks, besonders zelebriert wird. Es liegt in der Natur der Sache, dass eine solche Zusammenstellung stärkere und schwächere Episoden beinhaltet. Einige haben wir bereits kurz nach dem Anschauen wieder vergessen, so belanglos und langweilig wurden sie inszeniert. Die verschiedenen cineastischen Handschriften der beteiligten Regisseure unterstreichen die Verschiedenheit der Lebensbedingungen und -stile jener zwölf Millionen Menschen, die die Metropole bevölkern. Was sie verbindet, ist die Suche nach Zuneigung und Nähe in diesem neuzeitlichen Babylon. Das stimmungsvolle Chanson „La même histoire“, welches den Episodenfilm umrahmt, fragt nach den Mächten, die Menschen zusammenführen und wieder trennen. Droht der Film nun nicht, das angestaubte Klischee von Paris als der „Stadt der Liebe“ erneut heraufzubeschwören? Wir finden, dass die Kurzfilme nicht das klischeehafte Etikett „Stadt der Liebe“ bedienen. In den Momenten, da dies der Fall zu sein scheint, geschieht es nur in parodierender Absicht. Bei keiner der Begegnungen geht es um frivole Liebesabenteuer, sondern es geht um Mutterliebe, unerwiderte Liebe, schmerzhaftes Liebe, junge Liebe und vor allem vergangene Liebe. Diese Fragmente der Liebe sehen sich gerade im Episodischen doch ins Allgemeingültige gehoben. Unsere Stimmung hinterher: besinnlich-nachdenklich!



Betttücher als Sonnenschutz

**Film 4: Drei Farben – Blau** ist Krzysztof Kieslowskis erster Film aus der Farben-Trilogie, in der die drei Farben der französischen Revolution und der heutigen Trikolore für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit stehen. In Blau verliert Julie (Juliette Binoche) in einem Unfall alles, was sie hatte: ihren Mann, ihr Kind und sogar sich selbst. Denn auch sie kommt aus dem Unfall nicht unverletzt hervor, sondern ihr Gesicht ist entstellt. Der körperliche Weg der Heilung verläuft zwar gut, auf der psychischen Ebene hat sie allerdings noch einen weiten Weg zurückzulegen. Wir

sehen den Film als Trauergeschichte einer Frau, die ihre Familie verloren hat.

Die letzte Einstellung zeigt Julie weinend am Fenster.

Wir haben gesehen, dass Julie zunächst nichts mehr von der Vergangenheit wissen will. Sie wählt die Einsamkeit, eine der extremsten Formen persönlicher Freiheit. Ein Junge aber, der den Unfall zufällig beobachtete, nimmt über ihren Anwalt Kontakt mit ihr auf. Er will ihr nicht nur die Halskette mit einem Kreuz zurückgeben, die er in der Nähe des Unfallortes fand – sie gehörte Anna –, sondern bietet ihr auch an, ihr zu berichten, was er sah. Aber Julie will nichts darüber hören und schenkt ihm die Kette. Unter einer Schachtel in einer Abstellkammer entdeckt Julie ein Rattennest. Sie bringt es nicht fertig, die Tiere zu töten, leiht sich aber von einem Nachbarn einen Kater aus und sperrt ihn in die Kammer. Eine junge Nachbarin lässt sich später von ihr den Wohnungsschlüssel geben und übernimmt es, den Raum nach dem Massaker zu reinigen. Mitten in der Nacht ruft die Nackttänzerin Lucille (Charlotte Véry) an und fleht Julie an, zu ihr in den Nachtclub zu kommen. Dort sieht Julie zufällig im Fernsehen einen Bericht über die Komposition ihres Mannes zur Vereinigung Europas und erfährt, dass Olivier versucht, sie im Geist des ums Leben gekommenen Komponisten zu vollenden.

Auf Bildern, die von Patrice de Courcy gezeigt werden, fällt ihr eine junge Frau an seiner Seite auf, die sie nicht kennt. Sie stellt Olivier zur Rede und lässt ihn wissen, dass sie sein Vorhaben ablehnt. Wie er in den Besitz der von Patrice begonnenen Partitur gekommen sei, fragt sie, und er sagt ihr, dass eine Mitarbeiterin (Florence Vignon) ihres Mannes eine Kopie davon angefertigt habe. Julie erkundigt sich bei Olivier auch nach der Frau, die ihr auf den Fotos auffiel, und erfährt, dass es sich um eine junge Anwältin namens Sandrine (Florence Pernel) handelt, mit der Patrice seit Jahren ein Verhältnis hatte. Davon ahnte Julie nichts. Sie spürt die Anwältin im Gerichtsgebäude auf und folgt ihr in ein Restaurant.

Dort stellt sie Sandrine im Waschraum. Sandrine ist schwanger und gibt zu, dass das Kind von Patrice gezeugt wurde. Aber zum Zeitpunkt des tödlichen Unfalls wusste sie noch nichts davon. Nach der Begegnung mit Sandrine ruft Julie ihren Anwalt an und weist ihn an, das Landhaus nun doch nicht zu verkaufen. Sie stellt es Sandrine zur Verfügung und überschreibt es deren Sohn. Julie hat begriffen, dass sie die Vergangenheit nicht vollständig hinter sich lassen kann. Aufgrund dieser Erkenntnis ist sie nun auch in der Lage, mit Olivier an der Fertigstellung der Partitur über die Vereinigung Europas zu arbeiten und sich auf eine Liebesbeziehung mit ihm einzulassen. Julie gewinnt vielleicht neue Freiheit. Wie gesagt: unter Tränen.